

Der geteilte Segen

Eine Scheidungspredigt

Liebe Traudl, lieber Max, liebe Freundinnen und Freunde, liebe Gemeinde!

Vor 14 Jahren habt ihr, Traudl und Max, euch trauen lassen. Damals hattet ihr mit eurem kleinen Sohn Berlin gerade verlassen, um im Schwäbischen, in Traudls Herkunftsdorf, euer Glück zu suchen. Die kirchliche Trauung war eine der Anpassungsleistungen, die dort ganz selbstverständlich von euch erwartet wurden: ohne Trauschein kein Arbeitsplatz im schwäbischen Kindergarten.

Aber nach kurzem Überlegen habt ihr euch gerne und dann auch ganz bewußt für die kirchliche Trauung entschieden und habt euch als Trauspruch einen Vers aus den Seligpreisungen im Matthäusevangelium ausgesucht: "Selig sind die Friedensstifter, denn sie sollen Gottes Kinder heißen".

Beide seid ihr in der Friedensbewegung aktiv gewesen. Und selbst euer privates Leben als Paar und Familie habt ihr immer auch als ein politisches Leben verstanden: Zusammenleben als Mann und Frau, Verhältnis zur Herkunftsfamilie, Berufstätigkeit, Geld, Kindererziehung: solche und andere Themen standen für euch immer auch in größerem gesellschaftlichen Zusammenhang. Vielleicht ist es etwas zugespitzt formuliert, wenn ich sage: ihr wolltet mit eurem Leben ein Beispiel

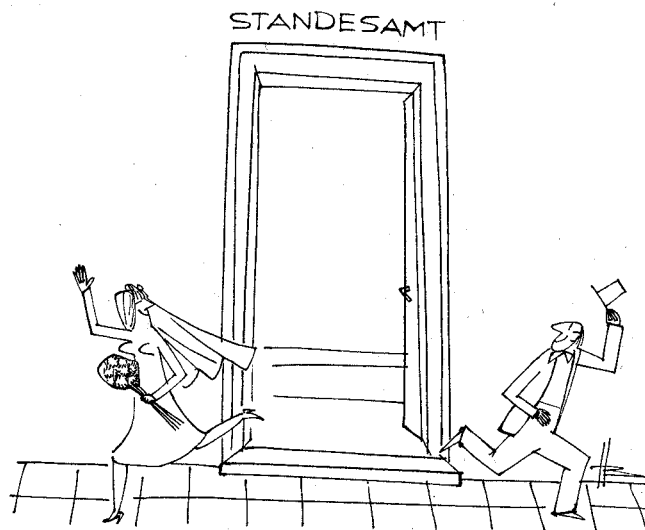
geben, wie man es richtig machen kann. Aber ich denke, in dieser Zuspitzung liegt dennoch ein Körnchen Wahrheit. Und spätestens mit eurer kirchlichen Trauung bekam dieser Anspruch, „richtig“ zu leben, auch eine religiöse Dimension.

Nun seid ihr seit gut zwei Wochen geschieden. Viele Monate härtester seelischer Belastung liegen hinter euch. Auch wenn es während eurer

„richtigen“ Zusammenleben geplatzt war. Daß es euch nicht gelungen war, abseits der Normen und Regeln eurer Herkunftsfamilien eine neue, verbindliche Form des Zusammenlebens als Paar und Familie durchzuhalten. Und wenn ich es wieder zuspitze, könnte ich sagen: die Trennung von diesem Anspruch war schwieriger und hat längere Zeit in Anspruch genommen als eure Trennung als Paar voneinander.

Als ihr die Scheidung eingereicht hattet, habt ihr das erstmal den Wunsch geäußert, eure Trennung auch mit einer kirchlichen Zeremonie deutlich zu machen. Ihr habt sehr eindrücklich davon erzählt, wie die kirchliche Trauung damals euer Zusammengehörigkeitsgefühl noch einmal ver-

ändert hat, trotz der vielen Jahre, die ihr ja schon zusammen wart. Und als ich euch danach fragte, was genau dieses veränderte Gefühl damals bewirkt hat, habt ihr beide spontan geantwortet: der Segen. „Jetzt haben wir alles aufgeteilt untereinander“, habt ihr gesagt, „die Einrichtungsgegenstände, die Schuld, warum es so gekommen ist, ja, selbst unsere je persönliche Liebe zu unserem Sohn. Aber den Segen können wir nicht aufteilen. Wir brauchen ihn noch ein-



Ehe immer wieder einmal heftige Konflikte gab, konntet ihr euch doch nie vorstellen, wie tief ihr einander und auch euren nun fast erwachsenen Sohn einmal verletzen könntet. Selbst als ihr beide, erst Traudl und dann Max, neue Lebensgefährten gefunden hattet und neben der schmerzlichen Trennung voneinander auch schon die Genüsse einer neuen und frischen Liebe auskostet habt, konntet ihr euch lange Zeit nicht vergehen, daß euer Anspruch vom

mal neu, sozusagen einen eigenen für Traudl und einen eigenen für Max.“ Mir hat das sehr eingeleuchtet.

Und so werde ich euch beiden, dir, Max, und dir, Traudl, diesen Segen heute zusprechen. Und ich verbinde mit diesem Segen den Wunsch und die Zuversicht, daß er euch dabei helfen möge, zum Shalom zurückzufinden. Für eure nun je eigenen Lebenswege und für die Zeiten, in denen eure Wege sich auch in Zukunft kreuzen werden, wünsche ich euch den Frieden, von dem euer Trauspruch erzählt. Den Frieden, der mehr ist als Abwesenheit von Streit und Krieg. Den Frieden, der dem anderen trotz aller erlittenen Verletzungen barmherzig und freundlich begegnet. Den Frieden, der aus unheilsamen Verstrickungen befreit und heil macht und Heil schenkt für eine neue Zukunft. Den Frieden, den Shalom Gottes.

Wenn ihr beide im Anschluß an diese Predigt nacheinander zum Altar gekommen seid und diesen Segen empfangen habt, werden wir als Gemeinde miteinander ein Lied für euch singen, aus dem ich schon jetzt, am Ende meiner Predigt, zwei Verse vorlesen will:

Vertraut den neuen Wegen und wandert in die Zeit! Gott will, daß ihr ein Segen für seine Erde seid. Der uns in frühen Zeiten das Leben eingehaucht, der wird uns dahin leiten, wo er uns will und braucht.

Vertraut den neuen Wegen, auf die uns Gott gesandt. Er selbst kommt uns entgegen. Die Zukunft ist sein

Land. Wer aufbricht, der kann hoffen in Zeit und Ewigkeit. Die Tore stehen offen. Das Land ist hell und weit.

Amen.

Diese Scheidungspredigt von Ulla Franken entstammt seelsorgerlicher Phantasie und ist so nie gehalten worden. Auch Traudl und Max sind keine realen Personen; sie haben aber einige reale Vorbilder.

Export - Import

Björn aus Oslo hat ein wunderschönes Zimmer. Er kann über den ganzen Hafen blicken. Manchmal lädt er sich Freunde ein, um mit ihnen gemeinsam auf den Hafen zu sehen. Spannender als das Treiben im Hafen finden sie es allerdings zu sehen, wie Björn wohnt.

Das Besondere an Björns Leben erkennt man schon am Klingelschild neben der Eingangstür. „Björn“ steht auf einem roten Pfeil. Der kann gedreht werden und weist entweder auf den rechten oder den linken Klingelknopf im dritten Stock, und wenn man oben angekommen ist, hängt sein Namensschild dann auch entweder an der linken oder an der rechten Tür. In den geraden Wochen rechts, in den ungeraden links.

Seit drei Jahren sind Björns Eltern geschieden, und er denkt noch manchmal daran, wie schlimm das anfangs war. Die Eltern hatten ihm zwar eine Unmenge Spielzeug geschenkt, aber nie war es da, wo er es brauchte. Auch von den Schulsachen fehlte immer irgendwas und ständig hatte er Ärger in der Schule. Es war unerträglich.

Dann hatten die Eltern endlich eine Idee. Sie kauften zwei angrenzende Wohnungen und durchbrachen eine Wand. Das Zimmer zwischen den Wohnungen bekam Björn. Wenn er beim Vater ist, wird die rechte Tür geschlossen, wenn er bei der Mutter wohnt, die linke.

Mehr als um die interessante Aussicht, beneiden die Schulkameraden Björn um diese tolle Wohnung. Viele von ihnen haben geschiedene Eltern, aber die meisten müssen den Erwachsenen ständig hinterherreisen.

In Norwegen hat diese Idee Schule gemacht. Es gibt bereits die ersten Sozialwohnungen, die so auf die Bedürfnisse von Scheidungskindern zugeschnitten sind. Ein guter Importartikel auch für Deutschland, finde ich!